

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (3)

150 Jahre Kaufhaus *A Markes*

Hubert Jates

In der dritten Folge dieser Serie möchte ich auf ein Gewerbe eingehen, das heute in unseren Dörfern selten geworden ist - im Gegensatz zu früheren Jahren, wo es selbst in kleineren Ortschaften vertreten war. Die Rede ist vom Kolonialwaren- bzw. Lebensmittelhandel, im Volksmund auch als „Tante-Emma-Laden“ bezeichnet.

In Amel feiert ein solches Geschäft das seltene Jubiläum des 150-jährigen Bestehens. Das Kaufhaus, heute im Besitz der Familie Schommer-Theiss, ist in dieser Zeit immer im Familienbesitz geblieben.

Gründerfamilie Marquet

Die Familie Marquet stammte aus Faymonville. 1839 heiratete Heinrich Marquet Anna Maria Schweisthal, Tochter des Echternacher Bierbrauers Mathias Schweisthal. Ihr Sohn Hubert Marquet ließ sich dann 1867 in Amel nieder. Dort erwarb er das

heutige Geschäft sowie gegenüber zwei Gebäude, u.a. die heutige Bäckerei mit anliegendem Gelände. Seit der Zeit florierten beide Betriebe nebeneinander.

Hubert Marquet (1839-1887) heiratete in 1. Ehe Barbara Brühl aus Amel (1845-1879) und in 2. Ehe Suzanna Jodocy („Henkes“ aus Eibertingen) (1843-1918). Diese übergab Geschäft und Bäckerei 1907 an ihren Sohn Richard (1882-1926) und seine Frau Maria Kreuzsch (1882-1952).

In 3. Generation übernahmen Schwiegersohn Martin Theiss (1914-2006) und Tochter Maria Marquet (1914-1957) den Betrieb. Martin Theiss heiratete in 2. Ehe Maria Jansen (1921-1993) aus Steckenborn. Sie übergaben dann 1977 an ihre Tochter Brigitte (*1951), die 1976 Bruno Schommer (*1951) heiratete. Beide übergaben das Geschäft zu Beginn des Jahres 2004 an ihren Sohn Michael Schommer

(*1976), den 5. und heutigen Inhaber.

Die Familie Marquet betrieb jahrelang in den beiden gegenüberliegenden Gebäuden eine Bäckerei, ein Café mit Kegelbahn und den Lebensmittelhandel. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, nach der Heirat der Geschwister Karl und Maria, teilten sich die Betriebe. Karl übernahm die Bäckerei und das Café während Maria das Geschäft führte.

In der Ardennenoffensive wurde das Geschäftshaus schwer beschädigt: Eine Bombe schlug durchs Dach und durch zwei Decken bis in den Keller - ohne jedoch zu explodieren. Als der Onkel Peter Theiss *Kamp Pitter* bei Aufbauarbeiten mit der Kreuzhacke darauf stieß, musste der ganze „Boulevard“ (Bezeichnung für den Ameler Ortsteil, in dem das Geschäft liegt) evakuiert werden. Ein zweites Missgeschick passierte, als die Amis von Eibertingen aus den Kirchturm



Oben: Familie Hubert Marquet-Brühl (1879). (ZVS-Archiv, Nr. 0640)



Rechts: Familie Marquet-Kreusch mit ihren Kindern Sophie, Annie, Karl, Mia und Regina (v.l.n.r.). (ZVS-Archiv, Nr. 0734)

in Höhe der Schalllöcher abgeschossen und dieser auf das Lebensmittelgeschäft fiel. Man beachte das Foto auf der Titelseite. Damals war das große Schaufenster viel höher angesetzt als heute.

Quelle: Marquet, H.: Von Bäckern, Wirten und Krämern. 125 Jahre Marquet in Amel, 1867-1992 (Eigenverlag, 1992).

Neuzeit und Alltag im Leben eines „Tante-Emma-Ladens“

Brigitte Schommer-Theiss, die Mutter von Michael, machte ihre Lehre von 1972 bis 1975 im Lebensmittelgeschäft von Frau Mennicken-Siquet in Sourbrodt. Sie verdiente damals etwa 1.100 Franken/Monat. Nach der Heirat mit Bruno Schommer (1976) übernahm sie das Geschäft ein Jahr später von ihrem Vater Martin Theiss; ihre Mutter Maria war bereits 1957 verstorben, Brigitte war damals erst 10 Monate alt.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit als Geschäftsfrau erhielt sie viel Unterstützung von ihrer Stiefmutter Maria Jansen. Sie hatte ihren Traumberuf gefunden. Bereits als kleines Mädchen half sie den Eltern tatkräftig. Sie fuhr mit ihrem Vater über die Dörfer, wenn er Bestellungen aufnahm und später die Waren auslieferte. So lernte sie den Umgang mit Kunden und deren Bedienung von der Pike auf. Ab 1978 beschäftigte sie ein Lehnmäd-



Karl Marquet belieferte seine Kunden in Born mit einem Hundegespann (um 1935). Im Hintergrund von links: Geschäft Marquet, Kirchturm und Kirchenpforte, Anwesen Kreuzsch. (Foto: ZVS-Archiv, Nr. 0727)

chen: Ursula Lambertz aus Mirfeld. Das damalige Warenangebot umfasste alle gängigen Kolonialwaren, Textilien, Kinderkleidung, Unterwäsche, Strümpfe und Spielwaren. Brigitte erinnert sich noch, dass gegen Ende der 1970er Jahren milchhaltige Lebensmittel, wie Yoghurt und Pudding, ins Sortiment genommen wurden. Damals wie heute waren die Arbeitstage zumeist 12 und mehr Stunden lang.

Ihr Sohn Michael übernahm das Geschäft in Amel (± 900 Einwohner) zu Beginn des Jahres 2004. Er besuchte

die Volksschule Amel bis 1988 und erhielt sein Abitur 6 Jahre später am Athenäum in Malmedy. Nach einem Jahr an der „Ecole de Commerce Solvay“ und vier Jahren an der „Haute Ecole de Commerce“ in Lüttich zog es ihn 1994 in die Schweiz, wo er in der Nähe von Zürich Vertreter für medizinische Geräte war. 2003 kam er in die Heimat zurück. Im elterlichen Haus begann er dann seine Karriere als Geschäftsmann. Seine Motivation wurde insbesondere durch die Eigenständigkeit und die Entfaltungsmöglichkeiten beflügelt. Auch der Kontakt zu den Kunden war ihm ans Herz gewachsen.

Seine Mutter erinnert sich noch heute lächelnd daran, als Michael als kleiner Bub sich kniete, um aus den engen Gängen einen Schokoladenriegel hervorzuholen. Da griff auch Frau Susanne Brühl *Schronics Züss*, die Nachbarin, danach. Alsdann sagte Michael: „*Rutsch mal ein Stückchen, bitte*“, woraufhin seine Mutter ihn tadelte. Frau Brühl entgegnete mit Humor: „*Lass dat Jöngelche on d'Roh; ech hollen him jo och d'janz Platz fort!*“ (Lass den kleinen Bub in Ruhe, ich nehm' ihm ja auch den ganzen Platz weg.)



Bei der Ziehung einer Verlosung 1992: links die damalige Inhaberin Brigitte Schommer-Theiss, ihr Vater Martin Theiss (voriger Inhaber) und der 1. Schöffe Joseph Margrève.

(Foto: Sammlung Schommer-Theiss, Amel)

Jede Inhabergeneration änderte etwas im Alltagsablauf des Geschäfts. So wurde umgebaut, die Geschäfts-



Brigitte Schommer-Theiss im „Tante-Emma-Laden“ (1992).

(Foto: Sammlung Schommer-Theiss, Amel)

fläche verändert oder das Sortiment erweitert. Mit der Vergrößerung der Ladenfläche auf die Nebenräume (100 m²) fand die letzte große bauliche Änderung 2007 statt. Michael wird tatkräftig von seinen Eltern sowie von der „guten Seele“ Beatrice Zians-Lecocq unterstützt, die bereits seit 26 Jahre im Hause beschäftigt ist. Einziger Konkurrent im Dorf ist ein „Proxy Delhaize“.

Erinnerungen an alte Zeiten

In den früheren 1950-60er Jahren zählte Amel sage und schreibe 7 Tante-Emma-Läden. Es waren damals die Geschäfte: Marquet A Markes, Richard Heinen A Richarte, Müller A Rütchers, Christine Lentz Bi Christin, Johanna Bach Mollers Johanna, Hermann Heinen Schicken-Hermann und Mathi Hansen Schleiß Anni. Alle wurden zumeist von den Inhaberfrauen geführt. Man beachte: das Dorf Amel hatte in den 1950er Jahren etwa 135 Häuser (ca. 600 Einwohner). So wie für die Männer damals die Dorfschmiede der ideale Treffpunkt zum „klaafen“ (plaudern) war, so waren dies die Dorfläden für die Hausfrauen.

In der Zeit um Fronleichnam brachten wir als Jugendliche ganze Eimer gefüllt mit Blumen, Blüten und Blättern zum Geschäft Marquet. Dort war die Sammelstelle zum Austeilen an die Mädchen, die bei der Prozession in Engelkleidern mit ihren Körbchen Blumen bei der Prozession und den Altären streuten. Frau Marquet

Markes Tant gab uns dann immer „en Hafel Schicke“ (eine Handvoll Klümpchen). Übrigens: Damals kostete eine Tüte Schicken etwa 3 Franken. Was würde es heute noch für 3 Franken geben? Und wer erinnert sich noch an die große Berkel-Waage auf der Ladentheke, mit den kupfernen Schalen und den vielen großen Gewichten daneben?

Ich erinnere mich auch noch gut und gern an die großen Turnfeste in Amel in den 1950er Jahren, die gegen Ende August, kurz vor Schulanfang, stattfanden. Unsere Familie war zu der Zeit zumeist oben „auf Adesberg“, in Nähe von Meyerode, im Heu. Dann durften wir querfeldein geradewegs durch die Felder nach Amel runterlaufen, um Martin Theiss Markes Marteng zu helfen, seine kleine Bude auf dem Festplatz „Auf Kahlert“ aufzubauen. Dort verkaufte er dann

am Sonntag, dem Tag des Turnfests, allerlei Spielsachen. Unser Lohn bestand wieder mal in einer Handvoll Klümpchen.

Dorfladen heute

Michael Schommer meinte treffend, ein kleiner Laden, wo viele Kontakte und Plaudereien zwanglos stattfinden, sei gut für das soziale Zusammenleben im Dorf. Michael betreibt seit Juli 2016 auch einen Laden in Recht (etwa 1.200 Einwohner). Dort bedienen und arbeiten 4 Teilzeitkräfte. Es ist dort der einzige Laden und für den Inhaber eine zusätzliche Herausforderung. Das Geschäft kommt dort gut an und er ist mit dem Einstieg sehr zufrieden.

Sein Tagesablauf beginnt zumeist vor 6 Uhr. Regale wollen aufgefüllt, Gemüse eingeordnet, Zeitungen sortiert werden usw. Immer kommt irgendwie „etwas dazwischen“, meinte er schmunzelnd. Nicht immer einfach, aber nur die Ruhe bewahren! Das Telefon steht kaum still, Vertreter schauen vorbei, Kunden wollen beraten werden usw. „Das ist das Salz in der Suppe im Alltag eines Tante-Emma-Ladenbetreibers“, meint er lachend. Zweimal pro Woche fährt er zum Großmarkt im Lütticher Stadtteil Droxhe Obst und Gemüse einkaufen. Gegen 2 Uhr in der Nacht fährt er zu Haus ab und kehrt gegen 6 Uhr am Morgen mit der Ladung zurück. Er meint, dabei spare er dann das Aufstehen! Die Abende sind zumeist gefüllt mit viel Papierkram, Bestellungen, Planungen usw.



Michael Schommer, der heutige Geschäftsinhaber.

(Werbeblatt „Cames“, Neuss)

Der Beruf des Kolonialwarenhändlers erfordert viel Sorgfalt, Sauberkeit, Weitsicht, Geschäftstüchtigkeit und natürlich Kundenfreundlichkeit - ein Beruf, der heutzutage fast ausgestorben ist. Wenn man bedenkt, dass vor gut 60 Jahren noch sieben solcher Geschäfte in Amel bestanden, im kleineren Eibertingen (mit damals 20 Häusern) deren drei, in Mirfeld (auch um die 20 Häuser) deren zwei, dann sieht man, wie rapide doch vieles sich verändert hat. Das Kaufverhalten, Supermarktangebote, heutige Konservierungsmöglichkeiten, die Mobilität, das veränderte Konsumverhalten, die technischen bzw. digitalen Errungenschaften und andere Neuerungen trugen dazu bei, dass diese Branche fast ausgestorben ist. Was mag wohl alles heute in 60 Jahren sein?

Angesichts der guten Geschäfts- und Wohninfrastruktur ist Amel heute jedenfalls für Familien, Paare und Alleinlebende ein attraktiver Ort. Im Dorf entstanden in den letzten Jahren manche Appartementshäuser und neben einem Postamt, drei Banken und vier Versicherungsagenturen finden sich Freiberufler wie Mediziner, Apotheker, eine Physiotherapeutin und eine Logopädin. Das gewerbliche Leben wird durch einen Baugroßhandel, zwei Bäckereien, eine Metzgerei, einen Kolonialwarenhandel, einen kleinen Supermarkt, ein Blumengeschäft, einen Fachbetrieb für Heizung und Sanitär, ein Hotel-Restaurant-Café, ein Café mit Saalbetrieb und Fritüre, eine Tankstelle mit Elektroladen, ein Geschenke-, Hausartikel- und Eisenwarengeschäft, einen Gardinen-, Stoffe- und Dekorationsfachhandel, einen Futtermittel- und Düngerhandel, drei Frisörsalons, zwei Bestattungsunternehmen, eine Gartenbau-firma mit Verkauf von Grünpflanzen, Kfz-Werkstätten sowie verschiedene Handwerker (Schreiner, Parkett- und Fliesenleger, Elektriker usw.) gestaltet. ■

Die heutige Ansicht des Geschäfts vor der Ameler Kirche.

(Werbeblatt „Cames“, Neuss)

